

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 96 (2019)

Artikel: Nachträge zur anonymen Schilderung des Conflictus Laupensis (um/nach 1340)
Autor: Modestin, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach Argentinien auswandert. Sein Talent als Naturforscher öffnet ihm die Türen des berühmten Museums von La Plata, für das er Forschungsaufträge durchführt. In der Folge unternimmt und koordiniert Louis de Boccard erfolgreich Expeditionen wissenschaftlicher, touristischer oder politischer Art in Lateinamerika. Als Fotograf stellt er Alben zusammen, in die er auch seine Expeditionsberichte aufnimmt. Zudem ist er ein leidenschaftlicher Sammler. Er sucht, sammelt und klassifiziert Briefmarken, Schmetterlinge, Tierfelle, Waffen, gewebte Objekte, Amulette, Schmuckstücke und Pflanzen. Dem Naturhistorischen Museum in Freiburg schenkt er ausgestopfte Tiere, Nester, Eier, Schmetterlinge und Insekten. Das bedeutendste Dokument des Fonds Louis de Boccard, den das Museum 2017 erwerben konnte, ist ein 72×50 cm grosses gebundenes Album mit 264 Aufnahmen des Bündner Fotografen Samuel Rimathé. Von de Boccard zusammengestellt, zeigen die seltenen Albuminabzüge Ansichten von Buenos Aires und aus dem argentinischen Landesinneren.

Dreizehn Besprechungen, die Freiburger Bibliografie 2017–2018 und das Protokoll der Hauptversammlung der SHCF vom 22. Februar 2018 schliessen den 206 Seiten starken Band ab, der zum ersten Mal seit langer Zeit wieder in Freiburg gedruckt wurde.

HUBERTUS VON GEMMINGEN

*Nachträge zur anonymen Schilderung des Conflictus Laupensis
(um/nach 1340)*

In den letzten Jahren haben wir uns in den Freiburger Geschichtsblättern zweimal mit dem historiografischen Niederschlag des Laupenkrieges beschäftigt, eines Territorialkonflikts, in dem sich zwischen 1339 und 1340 die Stadt Bern und eine breite Allianz von Gegnern unter Einbezug von Freiburg gegenüberstanden. Den Höhepunkt der Auseinandersetzungen markierte die eigentliche Schlacht bei Laupen vom 21. Juni 1339, die mit einem Berner Sieg endete. Nach einem 2008 erschienenen historiografischen Abriss zum Laupenkrieg, dessen Titel sowie Untertitel zwar auf den Konstanzer Domherrn und Chronisten Heinrich von Diessendorf verweisen, der aber thematisch breiter angelegt ist und sich nicht auf Diessendorfs

Geschichtswerk über die Jahre 1316–1361 beschränkt¹, haben wir uns 2016 auf eine Quelle zum Laupenkrieg konzentriert. Es geht um die anonym überlieferte Schilderung des *Conflictus Laupensis*, wobei wir die besondere Rolle des Berner Leutpriesters Diebold Baselwind herausgearbeitet haben, die Letzterem im *Conflictus* bei der Schlacht von Laupen zugeschrieben wird². Bei dieser Rolle wollen wir auch dieses Mal ansetzen, wobei unsere erneute Rückkehr zu den Ereignissen vom 21. Juni 1339 durch zwei in den Jahren 2014–2015 erschienene Publikationen von Bénédicte Sère und Rainer Hugener angeregt worden ist, die 2016 unbemerkt geblieben sind.

Der Berner Leutpriester und Deutschordenspriester Diebold Baselwind wird im *Conflictus Laupensis* als «guter Hirte» charakterisiert, der die Berner bei ihrem Auszug nach Laupen begleitet, wobei er seine Seele für seine Herde (eigentlich: Schafe) «einsetzen» will (*Exivit etiam cum Bernensibus pastor bonus, volens animam suam et ipse ponere pro ovibus suis, frater Theobaldus plebanus Bernensium, ordinis fratrum Theutonicorum...*)³. In Anschluss an diese Stelle kommt es zu einer sprachlichen Verschränkung mit einem zweiten guten Hirten, Jesus Christus, der den Bernern als «wahrer Anführer» und «einzig guter Hirte» – von Baselwind – in Form einer Hostie vorangetragen wird, um sich für die Berner zu opfern (... *portans cum eo verum ducem et pastorem solum bonum in sacramento dominico, dominum nostrum Iesum Christum, ut iterum se pro Bernensibus immolare*)⁴. Zu dieser Selbstaufopferung kommt es, der Schilderung des *Conflictus Laupensis* zufolge, tatsächlich, da die Feinde der Berner, die bei dieser Gelegenheit mit den Juden und Herodes gleichgesetzt werden, die Hostie erobert und entehrt haben sollen⁵. Nachdem es für die Sache der Berner vor Laupen zunächst ungünstig ausgesehen habe, hätten selbige in der Art Samsons, der sich von den Fesseln der Angst befreit hatte (*more*

¹ Vgl. Georg MODESTIN, «Facta est magna strages». Der Konstanzer Domherr Heinrich von Diessenhofen und die zeitgenössische Historiographie des Laupenkrieges, in: *Freiburger Geschichtsblätter* [nachfolgend FG] 85 (2008), S. 33–67.

² Vgl. Georg MODESTIN, Politische Theologie und Reichspolitik in der anonymen Schilderung des *Conflictus Laupensis* (um 1339), in: FG 93 (2016), S. 9–30.

³ *Conflictus Laupensis*, in: G[ottlieb Ludwig] STUDER (Hg.), *Die Berner-Chronik des Conrad Justinger*, Bern 1871, Beilage II, S. 302–313, hier S. 308, 33–309, 2.

⁴ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 309, 2–4.

⁵ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 309, 4–6.

Sampsonis, quasi ruptis vinculis omnis timoris)⁶, schliesslich die Oberhand gewonnen und Jesus Christus, «den Anführer und guten Hirten», der von den Feinden erneut geopfert worden war, freudig zurückgeholt (*archam domini captam ab hostibus, dominum Iesum Christum, ducem et pastorem bonum de novo per eos immolatum, cum letitia reduxerunt*)⁷.

Es ist anzunehmen, dass Diebold Baselwind den Leib Christi in einer Monstranz mitgeführt hatte. Die vom unbekannten Verfasser des *Conflictus Laupensis* vorgenommene Begriffsverschiebung zur Bundeslade (*archa domini*) ist zweifelsohne bewusst vorgenommen worden, erlaubt sie es doch, die Feinde der Berner mit den Philistern gleichzusetzen, die gemäss dem 1. Buch Samuel, Kap. 5–7 die Bundeslade entführt hatten. Die Berner hingegen nehmen den Platz des «neuen» Volkes Israel ein, das – wie vorzusetzen ist – den Leib Gottes ehrt, der wiederum von Berns Gegner verhöhnt wird. Das «Spiel» mit diesen Analogien, die hier tabellarisch aufgeführt sind, verstärkt die «Sakralisierung» der Erzählung, die dem Zusammenstoss vor Laupen biblische Dimensionen verleiht.

Berner	«neues» Volk Israel	ehren den Leib Gottes
Berns Gegner	Philister	verhöhnen den Leib Gottes

In der Darstellung des *Conflictus Laupensis* erscheint der Territorialkonflikt zwischen der aufstrebenden Regionalmacht Bern und seinen in die Defensive gedrängten Nachbarn als ein biblisches Ringen zwischen Gut und Böse. Dieser Gegensatz durchzieht den ganzen Text und gipfelt in der abschliessenden Feststellung, Gott selbst sei offensichtlich auf Seiten der Berner und kämpfe für ihr Recht; ja, Gott sei allem Anschein nach Burger von Bern (*quod manifeste deus pro Bernensibus esset et pro eorum iustitia pugnaret, et qui appareret quod deus civis sive burgensis in Berno esset*)⁸.

⁶ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 309, 23–24.

⁷ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 310, 11–13.

⁸ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 313, 3–5.

In diesen Bezugsrahmen gehört auch die Pastor-Bonus-Metapher. Diese geht, so Bénédicte Sère, die sich eingehender mit ihr befasst hat⁹, auf ein orientalisches Motiv zurück und erscheint im alttestamentarischen Zusammenhang bei Jeremias (23, 1–3) und Ezechiel (34, 1–31). Auf Letzteren bezieht sich das Johannes-Evangelium (10, 11–15) mit der messianischen Ankündigung von Jesus:

(11) *Ego sum pastor bonus. Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis.* (12) *Mercenarius autem, et qui non est pastor, cuius non sunt oves propriae, videt lupum venientem, et dimittit oves, et fugit: et lupus rapit, et dispergit oves;* (13) *mercenarius autem fugit, quia mercenarius est, et non pertinet ad eum de ovibus.* (14) *Ego sum pastor bonus: et cognosco meas, et cognoscunt me meae.* (15) *Sicut novit me Pater, et ego agnosco Patrem: et animam meam pono pro ovibus meis.*

In der Folge wurde das Thema des guten Hirten in der patristischen Literatur breit aufgegriffen, unter anderen von Augustinus, Gregor dem Grossen und Johannes Chrysostomos, später auch von Bernhard von Clairvaux. Es besitzt eine unbestreitbare soterologische Dimension, die auf der «exemplarité absolue du Christ pour tout responsable d’âmes dans l’Église militante dans ce monde» aufbaut¹⁰. Gleichzeitig kannte es eine politische Verwendung, so in den von Bénédicte Sère untersuchten Polemiken um das Grosse Schisma, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Eine politische Aussage ist auch im *Conflictus Laupensis* unschwer zu erkennen, dessen anonymer Verfasser bei der Charakterisierung Diebold Baselwinds als *pastor bonus, volens animam suam et ipse ponere pro ovibus suis*¹¹ wörtliche Anleihe bei Johannes macht. Gleichsam potenziert wird die Gleichsetzung des Berner Leutpriesters mit dem guten Hirten durch diejenige des *in sacramento dominico* mitgeführten Christus als *pastor solus*

⁹ Zum Folgenden vgl. Bénédicte SÈRE, *Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis* (Jn 10, 11). Le thème du Bon Pasteur au cœur des débats du Grand Schisme, in: *Apprendre, produire, se conduire: le modèle au Moyen Âge*. XLV^e Congrès de la SHMESP (Nancy/Metz, 22 mai–25 mai 2014), Paris 2015 (Publications de la Sorbonne. Série: Histoire ancienne et médiévale 139), S. 125–139.

¹⁰ SÈRE, *Bonus pastor* (wie Anm. 9), S. 126.

¹¹ Nachweis wie oben Anm. 3.

*bonus*¹². Gott steht also, wie wir bereits gesehen haben, auf Seiten der Berner. Die politische Deutung reicht aber weiter: Im Text ist es mit Baselwind der *pastor bonus* beziehungsweise *pater et curator animarum fidelis*¹³, der die Berner zum Gehorsam gegenüber dem Apostolischen Stuhl und der Römischen Kirche anhält. Die Berner sollen es keinesfalls ihren Gegnern gleichtun und sich gegen die apostolischen Befehle und gegen die Prozesse aussprechen, mit denen der «Herr Ludwig, der sich als Kaiser der Römer aufführte», belegt ist¹⁴.

Der nicht einfach zu beantwortenden Frage nach den Gründen der anti-wittelsbachischen Parteinahme Baselwinds beziehungsweise eines Teils des Deutschen Ordens sind wir anderweitig nachgegangen¹⁵. Deshalb sei an dieser Stelle nur noch angemerkt, dass sich der Konflikt zwischen Ludwig dem Bayern und dem Papsttum – dazumal verkörpert durch Benedikt XII. (1334–1342) – auf den Zeitpunkt der am 21. Juni 1339 geschlagenen Schlacht bei Laupen hin nochmals intensiviert hatte: Anfang September 1338 hatte Ludwig mit den Erlassen *Licet iuris* und *Fidem catholicam* den Anhängern des Papstes damit gedroht, dass «ihr Ungehorsam [ihm gegenüber] als Majestätsverbrechen verfolgt würde». Besonders im Visier hatte er all diejenigen, die das über die Anhänger Ludwigs im Reich verhängte Interdikt beachteten¹⁶. Die bedrängten Anhänger des Papstes konnten von Letzterem keine Hilfe erwarten: Nachdem sich beispielsweise der Bischof und das Domkapitel von Konstanz in ihrer Not am 22. Dezember 1338 mit der Bitte um eine einjährige Aussetzung des Kirchenbanns an Benedikt XII. gewandt hatten¹⁷, antwortet jener am 21. Januar 1339 mit

¹² Nachweis wie oben Anm. 4.

¹³ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 307, 30–308, 1.

¹⁴ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 308, 2–9.

¹⁵ Vgl. MODESTIN, Politische Theologie (wie Anm. 2), S. 22–30.

¹⁶ Vgl. Martin KAUFHOLD, *Gladius spiritualis. Das päpstliche Interdikt über Deutschland in der Regierungszeit Ludwigs des Bayern (1324–1347)*, Heidelberg 1994 (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 6), S. 230–231.

¹⁷ Vgl. Sigmund von RIEZLER (Hg.), *Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern*, Innsbruck 1891, S. 726–727, Nr. 2004.

Durchhalteparolen¹⁸, die von Martin Kaufhold als «Aufforderung zum Martyrium» gelesen worden sind¹⁹. Dass diese Deutung zumindest dem Geist nach zutrifft, legt die Passage im *Conflictus Laupensis* nahe, gemäss der Diebold Baselwind die Berner – dem anonymen Verfasser zufolge – aufgerufen haben soll, «eher den körperlichen Tod und den Verlust aller weltlichen Güter von Seiten der Feinde auf sich zu nehmen» (*potius corporis mortem et omium temporalium rerum amissionem ab hostibus predictis sustinerent*)²⁰ als den apostolischen Befehlen zuwiderzuhandeln.

Der religiös getränkte Duktus des *Conflictus Laupensis* mag dem Entstehungszusammenhang der Schilderung geschuldet sein. Damit kommen wir zur 2014 erschienenen Zürcher Dissertation von Rainer Hugener, in der die Anfänge der bernischen Historiografie, in die sich auch der *Conflictus* einreihet, eine neue Beleuchtung erfahren²¹. Hugener sieht den Nukleus der bernischen Geschichtsschreibung im Totengedenken, genauer: im 1325 begonnenen Jahrzeitbuch der Deutschordenskommende und der Pfarrkirche von Bern. Die letzten Blätter des Jahrzeitbuchs enthalten die sogenannte *Cronica de Berno*, die «ältesten Aufzeichnungen zur Berner Stadtgeschichte, die von der ersten Hand um 1325 begonnen und von mehreren Schreibern bis zur Jahrhundertmitte fortgesetzt wurden»²². Der «eigentümliche Überlieferungszusammenhang [der *Cronica de Berno*] im Berner Jahrzeitbuch» wird von Hugener in dem Sinn gedeutet, «dass Jahrzeitbuch und Chronik von Anfang an als Einheit konzipiert gewesen waren und einander funktional ergänzten, indem zumindest einzelne chronikalische Einträge dazu bestimmt waren, im Rahmen von liturgischen Feiern verkündet zu werden»²³. Für diese Interpretation beruft sich

¹⁸ Vgl. Karl RIEDER (Bearb.), *Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305–1378*, Innsbruck 1908, S. 309–310, Nr. 1026.

¹⁹ KAUFHOLD, *Gladius spiritualis* (wie Anm. 16), S. 239.

²⁰ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 308, 4–6.

²¹ Zum Folgenden vgl. Rainer HUGENER, *Buchführung für die Ewigkeit. Totengedenken, Verschriftlichung und Traditionsbildung im Spätmittelalter*, Zürich 2014, insbes. S. 174–216.

²² HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 175. – Edition der *Cronica de Berno* unter andern auch bei STUDER (Hg.), *Die Berner-Chronik des Conrad Justinger* (wie Anm. 3), Beilage I, S. 295–301.

²³ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 176.

Hugener auf «intertextuelle Bezüge zwischen den Einträgen im Kalender und in der angehängten Chronik». Für das jährlich wiederkehrende Gedenken seien, so die Vermutung des Verfassers, die entsprechenden chronikalischen Berichte in deutscher Übersetzung verkündet und ausgeschmückt worden und hätten, so Hugener weiter, gewissermassen den Kern für Konrad Justingers deutsche Stadtgeschichte geliefert²⁴.

Im Fall der Schlacht bei Laupen, die Hugener als Kardinalbeispiel für seine Deutungen dient (obwohl im eigentlichen Jahrzeitbuch ein einschlägiger Eintrag zum Zusammenstoss fehlt)²⁵, ist der entsprechende «Memorialtag» der Tausendrittertag (22. Juni), an dessen Vorabend der Kampf stattgefunden hatte und der vom Berner Rat zum jährlichen Festtag erhoben worden war. Die *Cronica de Berno* enthält tatsächlich einen kurzen Bericht über die Schlacht²⁶, in der die Berner mit Gottes Hilfe (*deo pro eis pugnante*) obsiegten. Der «Laupener Abschnitt» schliesst mit dem Gotteslob *Per omnia benedictus deus in secula seculorum. Amen!* Diese «performative Lobpreisung Gottes», gefolgt vom «abschliessenden Ausruf ‹Amen›», deuten, so Hugener, «darauf hin, dass der Bericht zur Verkündigung im Rahmen des Gottesdienstes bestimmt war»²⁷. Ähnliche Elemente macht der Autor im Übrigen auch in der ausgeführten deutschen Schilderung der Schlacht bei Konrad Justinger aus²⁸.

Welche Rolle kommt nun in diesem historiografischen Geflecht dem *Conflictus Laupensis* zu? Hugener sieht in diesem Bericht eine ausführlichere verschriftlichte Fassung der alljährlichen mündlichen Verkündigung

²⁴ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 193.

²⁵ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 196: Obwohl keine vollkommene Kongruenz zwischen den Einträgen im Berner Jahrzeitbuch und der *Cronica de Berno* herrscht, sei «zu vermuten, dass zumindest bei einzelnen dieser [im Jahrzeitbuch fehlenden] Chronikeinträge ebenfalls beabsichtigt war, sie im Rahmen von liturgischen Gedenkfeiern zu verkünden. Plausibel machen lässt sich dies vor allem anhand des Berichts zur Schlacht bei Laupen, welcher der Chronik im Jahrzeitbuch von einem zeitgenössischen Schreiber hinzugefügt wurde».

²⁶ *Cronica de Berno*, S. 299–300.

²⁷ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 197.

²⁸ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 199 («Sie ist durchsetzt mit verschiedenen performativen und rhetorischen Elementen, die auf eine Verkündigung im Rahmen des Gottesdienstes ausgerichtet sind»).

aus dem Umfeld des Deutschen Ordens²⁹, die gleichsam einen Zwischen-schritt zwischen der *Cronica de Berno* und Justinger darstellt. Die verstärkte «Deutschordensprägung» des *Conflictus* wird durch die prominente Rolle verdeutlicht, die dem Deutschordenspriester Baselwind zugeschrieben wird, der in der *Cronica* nicht erwähnt worden ist. Für einen memorialen Gebrauch des *Conflictus* spricht die im Bericht selbst angeführte Begründung für die *fidelis narratio*, die niedergeschrieben worden sei *ad omnipotentis dei laudem et gloriam perpetuam, et ad ipsius rei geste memoriam futuris temporibus apud posteros et omnes legentes* [wir vermuten *legere* im Sinn von «lesen» und «vorlesen»] *semper duraturam*. Einen performativen Charakter hat auch das anschliessende *Sciendum est ergo, quod...*³⁰.

Mit Konrad Justingers amtlicher deutscher Chronik (1420–vor 1430) sei es, so Hugener, «dem städtischen Rat gelungen [...], dem Deutschordnen die Deutungshoheit über die städtische Vergangenheit zu entreissen»³¹ – analog zu Obliegenheiten im sozialen Bereich, die an städtische Organe übergingen³². Aus der Vergangenheit nicht tilgen liess sich der «getrüwe vatter und geistliche hirte» beziehungsweise «getrüwer hirte» Bruder Diebold Baselwind, der auch bei Justinger seine prominente Rolle behalten hat; verschweigen liess sich hingegen Baselwinds ausgeblendete Zugehörigkeit zum Deutschen Orden³³...

GEORG MODESTIN

²⁹ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 200.

³⁰ *Conflictus Laupensis* (wie Anm. 3), S. 302, 11–14.

³¹ HUGENER, *Buchführung* (wie Anm. 21), S. 201.

³² Vgl. Kathrin UTZ TREMP, Die Stiftung und Verteilung von Spenden an der Leutkirche, in: *Berns mutige Zeit. Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt*, hg. von Rainer C. SCHWINGES, Redaktion Charlotte GUTSCHER, Bern 2003, S. 395.

³³ Vgl. STUDER (Hg.), *Die Berner-Chronik des Conrad Justinger* (wie Anm. 3), S. 69, 15; 85, 25-26; 87, 4; 88, 10, und 93, 14-15.